

Bemerkungen zur Biographie LUDWIG THIENEMANN (1793–1858)

RUDOLF MÖLLER
Mit 1 Abbildung

Zusammenfassung

Es wird versucht, LUDWIG THIENEMANN'S Lebensweg und Schaffen anhand charakteristischer Eckpunkte nachzuzeichnen. Er arbeitete von 1825 bis 1839 an der Seite H. G. L. REICHENBACH'S als zweiter Inspektor am Dresdener Naturalienkabinett, wurde dann bedingt durch Querelen in die Dresdener Bibliothek versetzt und krankheitshalber 1843 pensioniert. Seine Nordlandreise (besonders nach Island) wird kurz skizziert. Das mit seinem Bruder GEORG AUGUST WILHELM und CHRISTIAN LUDWIG BREHM herausgegebene Eierwerk (1825–1838) erweist sich als bedeutende Erscheinung in der oologischen Literatur. Sein unvollendetes Hauptwerk »Fortpflanzungsgeschichte der gesamten Vögel« wird vor allem anhand der Charakteristik Ch. L. BREHM'S geschildert. Auf seine kurzlebige Ornithologenzeitschrift »Rhea« und seine Verdienste als wichtigster Mitorganisator der ersten Ornithologen-Versammlungen (Köthen, Dresden und Halle/S.) wird aufmerksam gemacht.

Summary

Remarks on the biography of LUDWIG THIENEMANN (1793-1858)

This article is a brief outline of the life and work of LUDWIG THIENEMANN, based around characteristic defining episodes in his biography. He was employed between 1825 and 1839, at the side of H. G. L. REICHENBACH, as the Deputy Inspector of the Natural History Cabinet in Dresden, but because of differences of opinion within the administration he was transferred into the Dresden Library, later retiring in 1843 due to illness. His ›northern journey‹ (Iceland in particular) is briefly sketched. The magnificent work on birds' eggs (1825–1838), which he edited with his brother GEORG AUGUST WILHELM and CHRISTIAN LUDWIG BREHM, proved to be a significant landmark in the oological literature. His unfinished *magnum opus* ›The breeding history of all birds‹ is dealt with, mainly in the light of the characterization by C. L. BREHM. Attention is finally drawn to his short-lived ornithological journal ›Rhea‹ and his important role as the most prominent co-organizer of the first ornithologists' conferences in Köthen, Dresden, and Halle/S.

Keywords: history of ornithology, oology, L. THIENEMANN, C. L. BREHM, Dresden.

CARL GUSTAV CARUS (1789–1869), der bedeutende Dresdener Arzt, Naturforscher und Maler, schreibt in seiner Autobiographie: ¹

»Bei alledem war mein äußeres Leben ein sehr bewegtes, da die Kranken mir so viel Zeit nahmen, dass ein Auf-Niveau-Bleiben in den Naturwissenschaften eigentlich nur dadurch mir noch möglich wurde, dass an bestimmten Tagen Freund THIENEMANN von seinem Weinberge hereinkam, mit uns aß und wir dann nach Tische alles Neue, was eben in diesen Reichen vorgekommen war, ausführlich durchlasen und besprachen«¹. Ja, der Mediziner nannte THIENEMANN »mein hiesiger nächster naturwissenschaftlicher Freund«²

LUDWIG THIENEMANN erlangte niemals den Bekanntheitsgrad seines Großneffen JOHANNES THIENEMANN (1863–1938)³, des Vogelzugsforschers von Rossitten. Nur wenige traditionsbewußte Ornithologen wissen von ihm, dem kenntnisreichen Oologen.

Die folgenden Zeilen sollen versuchen, ihn durch Bekanntes und Unbekanntes aus seiner Biographie den Freunden der scientia amabilis nahe zu bringen.

¹ CARUS, C. G.: Lebenserinnerungen und Denkwürdigkeiten. Herausgeg. v. E. JANSEN. Weimar 2. Aufl. 1969, Bd. 1, S. 511.

² a. a. O., Bd. 2, S. 94.

³ MÖLLER, R.: Notizen zur Biographie des Ornithologen JOHANNES THIENEMANN und zur Geschichte der Vogelwarte Rossitten (heute Rybaëij). – Rudolstädter nat. hist. Schr. 12 (2004), 147–194.



L. Thienemann

Abb. 1. F. A. LUDWIG THIENEMANN (1793–1858). Aus Mitt. Ver. sächs. Ornithol. 1 (1925).

Aus dem Lebenslauf

FRIEDRICH AUGUST LUDWIG THIENEMANN (geb. 25. Dez. 1793 in Gleina bei Freyburg a. d. Unstrut) hat seine Wurzeln in einer alteingesessenen Thüringer Pastorenfamilie. Zwei Brüder LUDWIGS, ebenfalls Pastoren, GEORG AUGUST WILHELM (1781–1863) und GUSTAV AUGUST LEOPOLD (1800–1891) nahm LUDWIG GEBHARDT⁴ in seinem von der Wissenschaftsgeschichte hochgeschätzten Ornithologen-Lexikon auch als tüchtige Forscher auf. Der Dritte also, LUDWIG, fiel aus der Reihe, er näherte sich der Tierkunde über das Medizin-Studium.

Einem eigenhändigen Lebenslauf⁵ THIENEMANNS, den wir dem Sammeleifer des Chemikers LUDWIG DARMSTAEDTER (1845–1927) verdanken, entnehmen wir einige Daten über seine Entwicklung. Nachdem ihn der Vater »zur Schule vorbereitet und zur Naturgeschichte angeleitet«⁶ hatte,

ging er 1805 auf die Domschule in Naumburg und ab 1808 zur Landesschule Pforta. Der bedeutende Rektor KARL DAVID ILGEN (1763–1802–1831–1834), Theologe und Philologe, hatte in weiser Erkenntnis der Begabungen und Interessen seines Schülers dessen »Liebe zur Naturgeschichte begünstigt«. Im Brief vom 28. Juni 1858 an einen Herrn GRAF betonte THIENEMANN, daß er seit 55 Jahren Vogeleier sammle.⁷ Ostern 1813 verließ der junge Mann die Anstalt, »nachdem er als Valediktion eine Geschichte der Polypen des süßen und Salzwassers ... geschrieben« hatte; und begann das Medizinstudium in Leipzig. Seine Lehrer waren u. a. CARL GUSTAV CARUS, der damals Zootomie las, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verband, weiterhin SAMUEL HAHNEMANN (1755–1843), der Begründer der Homöopathie, der Mediziner und Philosoph ERNST PLATNER (1744–1818), der bedeutende Praktiker J. Ch. A. CLARUS (1774–1854), Oberarzt am St. Jakobs-Hospital und Stadtphysikus Leipzigs, der Anatom und Chirurg JOH. CHRISTIAN ROSENMÜLLER (1771–1820), der Chemiker und Physiker LUDWIG WILHELM GILBERT (1769–1824), der 1799 die berühmten »Annalen der Physik« gründete und sie bis zu seinem Lebensende herausgab. Auch THIENEMANN publizierte darin einen Aufsatz.⁸ Einen besonderen Einfluß auf THIENEMANN nahm Professor FRIEDRICH PHILIPP RITTERICH (1782–1866), einer der bedeutendsten Augenärzte seiner Zeit, der ihn »1817 als Gehilfe« anstellte und in den nächsten Jahren in die »Praktische Medizin« einführte. Auch CHRISTIAN FRIEDRICH SCHWÄGERICHEN (1775–1853), Professor für Botanik und Direktor des Botanischen Gartens, war einer derjenigen, welcher THIENEMANNS »Vorliebe zur Naturgeschichte förderte«. Und so dauerte es gar nicht mehr lange (1817), bis der tüchtige junge Mann »einen ehrenden Ruf als Professor der Naturgeschichte« an das Landwirtschaftliche Institut zu Tiefurt bei Weimar erhielt. Doch er lehnte ab. 1820 promovierte er an der Leipziger Universität zum Doctor medicinae. Schon zuvor nahm er an der Leipziger Naturforschenden Gesellschaft »tätigen Teil und beginnt eine größere zoologische Sammlung als Grund einer Universitätsammlung anzulegen.« 1820 trat er eine Nordlandreise an und hielt nach der Rückkehr Vorlesungen über Zoologie an der Leipziger Universität.

⁴ GEBHARDT, L.: Die Ornithologen Mitteleuropas. Gießen 1964, s. S. 359–361.

⁵ Staatsbibliothek zu Berlin – Preuß. Kulturbesitz Slg. Darmst. Lc 1820 (4): THIENEMANN Fr. Aug. LUDWIG.

⁶ a. a. O.

⁷ a. a. O.

⁸ Einige Folgerungen aus Beobachtungen über das Nordlicht, welche in Island, in den Jahren 1820 und 1821, anstellte Dr. L. THIENEMANN, in Leipzig. – Annalen der Physik. 75 (1823), 59–67.

Zum 1. Januar 1825 ernannte ihn der König zum 2. Inspektor am Dresdener Naturalienkabinett, das H. G. L. REICHENBACH (1797–1879) als 1. Inspektor leitete. THIENEMANN war »insbesondere mit der Aufsicht auf den zoologischen Teil« des Museums beauftragt. Bald kam es zu Kompetenzrangeln. THIENEMANN unterlag offensichtlich REICHENBACH und wurde schließlich am 1. August 1839 an die Dresdener Bibliothek versetzt, für einen Zoologen nicht gerade ein berufsfreundlicher Arbeitsplatz. Vermutlich zermürbten ihn die Verhältnisse so sehr, dass er oft krankheits halber um Urlaub nachsuchte und schließlich der Behörde sonderbarerweise um einen dauernden Stellvertreter in den Ohren lag, was letztendlich die überstrapazierte Obrigkeit veranlasste, ihn zum 1. September 1843 mit 50 Jahren zu pensionieren.⁹

Nebenbei gab THIENEMANN von 1826–1829 am Blochmannschen¹⁰ Erziehungsinstitute und »von

1830 an« am Kadetten-Corps naturhistorischen Unterricht.¹¹

1829 kaufte THIENEMANN »ein kleines Grundstück« bei Dresden, das er »von Ostern 1830 an zu beziehen« gedachte. Hier konnte er wissenschaftliche Beobachtungen vornehmen, »was in der Stadt zu sehr erschwert« war.¹² Dieses »Landgut« lag »unweit der Stadt, dicht am großen Dresdener Walde gelegen« (Dresden-Trachenberge), besonders stolz war er auf seinen Vogelherd.¹³ Der um sein Haus gelegene Weinberg veranlasste ihn, sich wissenschaftlich mit dem Weinbau zu befassen.

Die traditionsreiche Kaiserlich Leopoldino-Carolinische Deutsche Akademie der Naturforscher nahm THIENEMANN 1838 unter dem Cognomen Olavius (Nr. 1451) auf.¹⁴

Große Pläne faßte THIENEMANN ins Auge, eine Monographie der Säuger; denn die gerade im Erscheinen begriffene Synopsis mammalium FISCHERS (Stuttgart 1829–1830) befriedigte ihn nicht, sie enthielt »nur höchst unvollständige Beschreibungen] und unkritische Definitionen in der Diagnose«, da dem Autor »größenteils Autopsie fehlt«. Studienaufenthalte in London, Paris, Leiden, Wien und München würden ihm Grundlagen für ein solches zweibändiges Werk, das 1200 Arten exakt beschreiben sollte, vermitteln. Doch es erschien nie, da der Verleger WILHELM AMBROSIUS BARTH (1790–1851) THIENEMANN die Reisekosten und andere Auslagen, die er in Höhe von 600 Talern erbat, wahrscheinlich nicht finanzierte.¹⁵

Schon einige Jahre zuvor 1826 diskutierte THIENEMANN mit BARTH über eine »Zeitschrift zur Vertebratenkunde«, von der er hoffte, daß »sich gewiß bald eine ziemliche Zahl Abnehmer finden wird. Vorzüglich Ornithologen gibt es jetzt eine große Menge, für die es vorzüglich berechnet« sein wird. Doch einschlägige Bibliographien verzeichnen ein solches Periodikum nicht.¹⁶

Nicht bloß als Ornithologe besaß THIENEMANN gute Kenntnisse, sondern auch als Malakologe. Er hatte im Laufe der Zeit eine nicht unbedeuten-

⁹ Nach R. ZAUNICK, F. A. L. THIENEMANN'S Anteil am Zustandekommen der ersten Versammlungen deutscher Ornithologen. – Mitt. Ver. sächs. Ornithol. 1, Sonderheft (1925), 1–17. Der psychologisch hervorragend gebildete Arzt C. G. CARUS bestätigt uns, daß die Obrigkeit THIENEMANN in die Bibliothek mit gelindem Zwang setzte und die berufsfremden Verhältnisse ihn in eine tiefe Krise stürzten, die sich in seinem Gesundheitsstatus äußerten – wir würden heute vielleicht an psychosomatische oder psychosoziale Symptome denken: »THIENEMANN ist jetzt auch, seit man ihn in die Bibliothek gespannt [!] hat, tief hypochondrisch [!], glaubt hektisches Fieber zu haben, und ich kann ihn nicht bewegen, zuweilen wie sonst mit uns zu essen, da ich aber nicht Zeit habe, öfters zu ihm auf seinen Weinberg hinaus zu fahren, so sehe ich ihn auch fast gar nicht mehr!« (CARUS, C. G. Lebenserinnerungen und Denkwürdigkeiten. Hrsg. von E. JANSEN. 2. Bd. 1966, S. 94). Der Baron R. KOENIG-WARTHHAUSEN, der mit THIENEMANN seit seinem 18. Lebensjahr im Briefwechsel stand und ihn fast alljährlich in Dresden besuchte, war anderer Meinung: »Die Folgen des Umgangs mit Giften bei der früher so tätig betriebenen Naturalien-Präparation hatten aber schon damals [während seiner Zeit im Museum] den Keim seines Todes gelegt und ein bedenkliches Halsübel nötigte ihn, auch dieses [Bibliothekars-] Amt später aufzugeben« (R. KOENIG-WARTHHAUSEN, Zur Erinnerung an LUDWIG THIENEMANN. – J. Ornithol. 7 (1859), 157–160, s. S. 157 u. 160).

¹⁰ KARL JUSTUS BLOCHMANN, 1786–1855, einer der treuesten und wirksamsten Schüler PESTALOZZIS, eröffnete 1824 seine höhere Bildungsanstalt für Knaben in Dresden.

¹¹ Staatsbibl. zu Berlin – Preuß.-Kulturbes., Slg. Darmst. Lc 1820 (4); THIENEMANN, Fr. A. L.

¹² a. a. O., an den Verleger Barth, 1. Dez. 1829.

¹³ An NILSSON, 20. März 1831, UB. Lund.

¹⁴ NEIGEBEUR, J. D. F.: Geschichte der Kaiserlich Leopoldino-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher. – Jena 1860, S. 266.

¹⁵ Staatsbibl. zu Berlin-Preuß. Kulturbes. Slg. Darmst. Lc 1820 (4), THIENEMANN F. A. L., 20. Nov. 1829.

¹⁶ a. a. O., an BARTH 8. Jan. 1826.

de Kollektion zusammengetragen. Aus seinem Brief vom 7. April 1842 an HERMANN SCHLEGEL¹⁷ geht hervor: »So habe ich eine sehr umfassende Sammlung aller Konchylien des großen Nordseebeckens.« Den Leidener Zoologen bat er, ihm »eine vollständige Reihenfolge aller an der holländischen Küste vorkommenden Arten« zusammenzutragen.

Aus den Briefen an den Botaniker GUSTAV KUNZE (1793–1851) in Leipzig gehen noch mancherlei Pläne und Tätigkeitsfelder THIENEMANNS hervor. Am 6. Mai 1846 erzählte er seinem Partner über Projekte, in völliger Verkennung des vor ihm stehenden Arbeitsvolumens, die aber sein Gesundheitszustand nicht mehr zuließ.

»Ein Jahr wird nun das Eierwerk meine gesamte Zeit in Anspruch nehmen, ein zweites die Bearbeitung der Konchylien des großen Nordsee-Beckens, das dritte soll dann mit der Flora arctica beginnen, worauf ich mich besonders freue, da mein Material jährlich stärker heranwächst, besonders an Kryptogamen«¹⁸. Und schon sieben Monate später (16. Dez. 1846) klangen die Töne aus Dresden wesentlich verhaltener: »Das zweite Heft des Eierwerkes ist glücklich zustande ... Unendliche Mühe macht dieses Werk, wenn ich nur seine Vollendung erlebe.«¹⁹

Krankheitsbedingt engte sich THIENEMANNS wissenschaftliches Arbeitsfeld mehr und mehr ein. In den letzten Jahren konnte er überhaupt nichts mehr leisten. Am 24. Juni 1858 starb er in seiner Villa Dresden-Trachenberge.

THIENEMANN'S WISSENSCHAFTLICHES SCHAFFEN

»Sammlungen sind zum Studium der Naturgeschichte unumgänglich nötig, überall hat man dieses Bedürfnis gefühlt, und fast alle Universitäten sind in neueren Zeiten mit naturgeschichtlichen Sammlungen versehen worden.«²⁰ Doch die Leipziger Universität besaß auf dem Gebiete der Zoologie »fast noch gar nichts«²¹. Bald hatte THIENEMANN als Grundstock eine »ziemliche Anzahl« von Säugern und Vögeln zusammengetragen, wahrscheinlich vor allem einheimische Arten. Doch auch Fremdländisches mußte her. THIENEMANN selbst beabsichtigte, auf Expediti-

on zu gehen. Nicht in den »prachtvolleren Süden«, den schon manche forschenden Sammler besuchten, wollte er reisen, sondern eine weniger frequentierte Landschaft beabsichtigte er zu untersuchen, die dem Wissenschaftler ein weites Feld darbietet.²²

So rüstete er mit großer Sorgsamkeit zur Reise, nachdem er schon lange zuvor sich die notwendigen präparatorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten angeeignet hatte, die das naturhistorische Sammeln an den Mann stellte.²³ Also bestens wissenschaftlich vorgebildet, fehlte es nur noch am Gelde; »da eine öffentliche Unterstützung nicht zu erlangen war«²⁴, lieh ihm ein älterer Bruder die notwendigen finanziellen Mittel. Sein Begleiter, ein Student, der spätere Arzt Dr. GUSTAV GÜNTHER am Hamburger Krankenhaus, befand sich in einer besseren Lage. Von seinem Vater hatte er die »Reisekosten bereitwillig«²⁵ erhalten. Dieser Forschungsreise empfahl sich vor allem das wenig bekannte, knapp unter dem Polarkreis liegende Island, die zweitgrößte Insel Europas. Sie gilt als imposanteste Vulkaninsel der Welt und bietet dem Forscher ein Lehrstück des Vulkanismus in allen seinen Formen. Einen großen Teil des Landes (ca. 10 %) bedecken Gletscher. Die isolierte Lage im Nordatlantik prägt ihre artenarme Flora und Fauna.

»So ward mit fröhlichem Mute«²⁶ die Reise begonnen, die wir kurz verfolgen wollen. Am 8. Juni 1820 verließen die angehenden Forscher Leipzig mit dem Ziel Hamburg und danach Kiel, um nach Kopenhagen überzusetzen. Hier blieb man vom 16. Juni bis 15. Juli. In dieser Zeit konnten beide einige naturhistorische Exkursionen unternehmen und manch interessante Bekanntschaft knüpfen. So lernten sie den uralten, »wahren Nestor der Naturgeschichte« MARTIN THRANE BRÜNNICH (1737–1827) kennen, der »noch immer tätig und munter, nur das Gedächtnis versagt ihm öfters den Dienst.«²⁷ Dieser Wissenschaftler setzte mit seiner »Ornithologia Borealis« (Kopenhagen, 1764) in längst vergangenen Tagen einen ersten Meilenstein in der Erforschung der nördlichen Vogelwelt. Der Botanische Garten zog beide an, und da von Haus aus Ärzte, statteten sie dem Militär-Hospital einen Besuch ab.

²² a. a. O.

²³ a. a. O.

²⁴ 1827, S. XI.

²⁵ a. a. O.

²⁶ a. a. O., S. XI.

²⁷ 1827, S. 20.

¹⁷ Rijks-Museum van Natuurlijke Histoire Leiden.

¹⁸ THIENEMANN an KUNZE, 6. Mai 1846, UB Leipzig.

¹⁹ a. a. O., 16. Dez. 1846.

²⁰ 1827, S. X.

²¹ a. a. O.

Vom 5. bis 12. Juli ging es weiter nach Arendal in Norwegen, wo die Männer sich vom 13. Juli bis 6. August aufhielten. Auf Abraumhalden der Magneteisenerzbergwerke fanden sie bemerkenswerte Mineralien und Gesteine. Landestypische Tier- und Pflanzenarten boten interessantes Sammlungsmaterial. Ungünstiger Wind hinderte die Abreise. Endlich, am 20. August konnte es losgehen, am 7. September 1820 betrat man bei Siglufjörður isländischen Boden, den man erst nach einem Jahr wieder verlassen sollte (23. Sept. 1821). Während dieses Zeitraumes bereisten sie »drei Viertelteile der Insel in verschiedenen Richtungen«. Sofort bestiegen die Freunde die umliegenden Berge und bemerkten interessante ökologische Zusammenhänge zwischen der Dynamik des Bodens und der Vegetation.

»Das Gestein der Gebirge besteht aus einer vulkanischen Wacke, welche leicht verwittert und zerbröckelt, daher beständig von der Höhe nach unten rollt, und der Vegetation so nachteilig wird, da beim Auftauen der Schnee- und Eisrinde oft ganze Flächen bergab gleiten.«²⁸

Doch in den folgenden Monaten vermochten sie auf dem Festlande nur wenig auszurichten.

»Die Untersuchung des Landes ward durch Eis- und Schneedecke verhindert, und häufige Stürme erschwerten unsere Wasserpartien, welche wir indes fast täglich unternahmen, um die Seegeschöpfe in ihrem Elemente zu beobachten.«²⁹

Nach einigen Tagen ging es weiter nach dem im Eyjafjord gelegenen Akureyri. Zur Überfahrt erwies sich THIENEMANN als guter Beobachter.

»Vom Schiffe aus hatten wir noch Gelegenheit die Teistlummen *Uria gryllé* [Gryllteiste, *Cephus grylle*] bei ihrem Fischfange zu beobachten, da das Wasser bei 12 Ellen Tiefe noch ganz klar war. Diese Lumme war, wie die meisten Vögel dieses Geschlechtes wenig scheu, und kam dicht an unser Schiff, so dass wir ihre Bewegungen beim Tauchen auf das Deutlichste sehen konnten. Sie senkt sich zuerst ohne weiteres mit dem Kopfe vorweg unter die Fläche und beginnt sodann, wie ein Frosch, mit Schlagen und Stoßen der vorderen und hinteren Extremitäten auf den Boden des Wassers zu steuern, um dort einen Fisch zu erhaschen, was ihr sehr oft glückt. Ihre Hauptnahrung ist der *Plennius gunnellus* [*Centronotus gunnellus* Bl. Schn., *Gunnellus*

vulgaris C.V.], welcher sich ganz ruhig an einem Steine oder unter einer Wasserpflanze verbirgt, wo sie ihn leicht entdeckt und mit ihrem spitzen Schnabel vorzieht. Während des ganzen Tauchens steigen unaufhörlich Luftblasen von ihr auf, welche am wenigsten erscheinen, wenn der Vogel am Tiefsten ist, und schneller und dichter aufsteigen, wenn er sich der Oberfläche nähert.«³⁰

Akureyri bot einen längeren Aufenthalt, nämlich vom 11. September 1820 bis zum 6. Februar 1821. Im Eyjafjord beobachtete THIENEMANN Hundstrolche in ihrem Verhalten und fing auch einige Tiere, »welche anatomiert und für meine Sammlung zubereitet wurden«. Zwei neue *Phoca*-Arten glaubte er beschreiben zu können, doch die Wissenschaft nahm sie ebenso nicht an wie seine Isländische Maus *Mus islandicus*.

Den Schneefuchs *Canis lagopus* [Eisfuchs, Polarfuchs, *Alopex lagopus* L.] schilderte THIENEMANN als »einziges Raubtier«, das man auf Island »fortwährend« antrifft.

Beide Varianten (Normalform: Sommer: bräunlich, helle weißgraue Bauchseite, Winter: weiß bis gelblich-weiß; »Blaufuchs«: Sommer: rauchgrau, Winter: hellblaugrau) »überzeugten mich«, »nach den sorgfältigsten Untersuchungen »die ich anstellte«, daß sie »nur einer Spezies angehören, dass es nicht Altersverschiedenheit sei, indem die einmal grauen grau bleiben, ebenso nicht von der Jahreszeit abhängen, und auch nicht durch das Geschlecht bestimmt werde, doch konnte ich keine Bedingung des seltsamen Farbenspieles auffinden.«³¹

Auf Island fand sich der Eisbär *Ursus maritimus* PHILIPPS, der »den höheren Eisregionen« angehörte, »nicht selten« ein. Aber THIENEMANN nahm ihn nur als Treibeisgast wahr, der vom Menschen verfolgt, nie auf der Insel seßhaft wurde.

Vom Rentier *Rangifer tarandus* L. wußte THIENEMANN, daß es ungefähr 40 Jahre zuvor auf Island ausgesetzt worden war. Es hat hier »keinen anderen Feind als die Natur«, nicht einmal die Rentierchenbremse *Cephenemyia trompe* wanderte mit. Den Einwohnern brachte das Tier keinen wirtschaftlichen Nutzen, da die Jagd nach ihm sich sehr schwierig gestaltete. Die Prognose THIENEMANNs mag recht behalten haben: »wenn ihre [der Rentiere Anzahl] noch einige Jahre zunehmen wird, dass sie mehr in die bewohnten Gegenden kommen, wird man sie auch mehr nut-

²⁸ 1827, S. 47.

²⁹ a. a. O., S. 140.

³⁰ a. a. O., S. 48 f.

³¹ a. a. O., S. 69.

zen.«³² Von den heute in Ost-Island wild lebenden Tieren sind jährlich 600 Exemplare zum Abschluß freigegeben.³³ Über die »Wallfische« konnte THIENEMANN kaum etwas berichten, da er ihnen mangels geeigneter Wasserfahrzeuge nicht nachzustellen vermochte.

Der frühvollendete Däne FREDERIK FABER (1796–1826) veröffentlichte in seinen Arbeiten zur nordischen Vogelwelt³⁴, die alle zwischen 1822 und 1827 gedruckt wurden mancherlei Wichtiges zur Kenntnis der Ornithologie Islands, so daß es sich bei THIENEMANN, dessen Reisebuch erst 1827 erschien, kaum um etwas Originäres handeln dürfte, abgesehen davon, daß der dritte Band des Islandwerkes, der die Vögel u. a. mit darstellen sollte, niemals zur Publikation gelangte. Interessant ist es, daß er die »melodische Stimme« der Eisente *Clangula hyemalis* – vielleicht als erster Forscher – in Noten fasste.³⁵ Damals schon zeigte sich in dem jungen Mann der kenntnisreiche Oologe, wenn er berichtete, daß er Eier von 22 Entenarten besitze, die alle eine große Ähnlichkeit, »aber jede Art ein eigentümlichen Charakter« besitze, »dem sie ganz treu bleibt«.

Auf eine Anzahl Wirbelloser, die er antraf, wies der Forscher in seinem Reisebericht hin.

Faszinierend ist sein Bericht über den Flohkrebs *Gammarus pulex* L., von dem er erzählte, daß diese Art »in den isländischen Meeren ... die Funktion der Ameisen« verrichtet, »mit denen sein Wesen viel Ähnlichkeit hat, nur dass es durch sein Element modifiziert wird. Es spähen die lebhaften Tierchen rastlos nach allem für sie Genießbaren, was sich vorzüglich auf die Stoffe der höheren Tierordnungen bezieht. Sobald einer etwas findet, weiß er bald ganze Scharen herbeizuziehen. Diese Tierchen werden nie über einen Zoll lang, und sind dabei ganz schmal, allein ihre Menge ist so groß, dass sie, in 24 Stunden einen großen toten Seehund ganz vom Fleische entblößen, obgleich einer nur ein Klümpchen wie ein kleiner Nadelkopf nimmt. Sobald jeder Einzelne ein solches Stückchen losgetrennt hat, begibt er sich eiligst unter einen Stein oder eine Wasserpflanze und zehrt lange daran. Auch

die festeste Seehundshaut widersteht ihnen nicht, und bald ist sie wie ein Sieb durchlöchert. Man kann durch sie die schönsten Skelette von Wirbeltieren erhalten, nur muß man höchst vorsichtig dabei zu Werke gehen und ihre Natur kennen.«

Die Flohkrebse waren Helfer beim Präparieren der gesammelten Wirbeltiere. Jedoch blieb es immer eine »beschwerliche Arbeit«, denn die getöteten Tiere befestigte man unter dem Eise, und sie mußten immer im Auge behalten werden, damit nicht einzelne Knochen verloren gingen.

Die erste Zeit auf Island brachten den Reisenden Verständigungsschwierigkeiten, denn sie beherrschten weder das Isländische noch das Dänische. Mit wenigen kundigen Partnern konnten sie sich auf Lateinisch unterhalten.³⁶ Immerhin »die Isländische Sprache [ist] ... sehr ausgebildet und deshalb für den Fremden schwer zu erlernen. Es fehlt der Sprache nicht an poetischem Reichtum, und die Isländer haben sie von jeher zur Poesie ausgebildet.«³⁷ Jede Gelegenheit und freie Zeit nutzten die Gefährten, die Sprache der Einheimischen zu lernen und besaßen bald eine Grundlage, sich zu verständigen³⁸, ja, im April 1821 konnten sie behaupten, »die dänische Sprache war uns jetzt ganz geläufig geworden.«³⁹ Beide achteten nicht nur auf die Natur. Die Bevölkerung in ihren sozialen Verhältnissen – »man muß bei genauerer Kenntnis den allgemeinen Charakter der Isländer lieb gewinnen« – schilderte er sehr plastisch und warmherzig; leider können wir darauf kaum eingehen.

Dem dünnbesiedelten Lande mangelte es an ausgebildeten Ärzten, mancher Pastor besaß einige medizinische Kenntnisse, glücklich schätzte sich der Kranke, der einen tüchtigen Arzt in der Nähe hatte.⁴⁰ So waren THIENEMANN und sein

³⁶ a. a. O., 1827, S. 118.

³⁷ a. a. O., S. 140.

³⁸ a. a. O., S. 119 f.

³⁹ a. a. O., S. 182.

⁴⁰ »Das Medizinalwesen wird durch einen Landphysikus und 6 Wundärzte, 2 auf jedes Amt gerechnet, besorgt, welche für Arzneien selbst sorgen müssen, da jetzt nur eine gangbare Apotheke im Lande ist. Bei dem großen Umfange des Landes reicht natürlich diese Anzahl der Ärzte nicht aus, welche oft 8 Tage reisen müssten, um zu den entfernteren Kranken zu gelangen. Um desto verdienstlicher ist es von den Geistlichen, welche sich Kenntnisse in der Arzneiwissenschaft erwerben, und dadurch wahre Wohltäter ihres Sprengels werden« (a. a. O., 1827, S. 368).

³² a. a. O., S. 72.

³³ BARTH, S.: Island. Köln 2000, S. 26.

³⁴ Prodomus der isländischen Ornithologie. Kopenhagen 1822 Beiträge zur arktischen Zoologie. – Isis 1824, 1826 und 1827. Über das Leben der hochnordischen Vögel. Leipzig 1825 und 1826. Auf der Rückreise THIENEMANNS begleitete FABER ihn während seines Abstechers von Kopenhagen nach Lund.

³⁵ a. a. O., 1827, S. 106.

Reisegefährte überall wohin sie kamen, viel gefragte Heilkundige, ja, »der Ruf der ärztlichen Hilfe ... war uns nach vielen Richtungen unserer Reise schon vorausgegangen.« Das Verhältnis zwischen Heilenden und Patienten erscheint uns nicht einseitig, auch die beiden Medici lernten manches ihnen bisher unbekanntes Krankheitsbild und deren Therapien, wie man sie auf Island damals einsetzte, kennen.⁴¹ Ja, der junge Arzt nahm erstmalig in seinem Leben einige Augenoperationen – offensichtlich mit Erfolg – vor.⁴²

Insgesamt war die Ausbeute sehr reich, allein 70 Exemplare an Säugern brachte THIENEMANN mit in die Heimat, über die er im ersten Bande des Werkes berichtete⁴³, 600 Vogelbälge und 200 Skelette, darüber hinaus 800 Eier sowie »40 Arten Nester« zeichnen den künftigen Ornithologen, besonders den Oologen ab. 100 Fische, »teils ausgestopft, teils im Skelett oder Spiritus«, 400 Insekten, 200 Mollusken und Würmer, 2000 Pflanzen und eine große Anzahl Mineralien und Fossilien ergänzten die gesammelten Exponate und

trugen manches zur Artenkenntnis der beiden Reisenden bei. Die Säuger und Vögel erhielt »durch die Gnade unseres allverehrten Königs« das Naturalienkabinett in Dresden, »nachdem mehrere Jahre durch vergebens versucht worden war, ein Naturalienkabinett für die Universität zu Leipzig zu begründen.«⁴⁴ Manches gelangte auch in verschiedene Museen Europas, anderes befand sich noch in den Händen THIENEMANNs, das er zu Geld zu machen beabsichtigte, sicher, um das vom Bruder erhaltene Darlehen abzutragen.

Ihren Niederschlag fanden die Ergebnisse der Nordlandexpedition in dem unvollendeten Sammelwerk: Reise im Norden Europa's vorzüglich in Island, in den Jahren 1820 bis 1821 angestellt von F. A. L. THIENEMANN und G. B. GÜNTHER, Med. Doct. Beschrieben vom ersteren. Leipzig 1824 und 1827.

Diese Publikation plante der Autor in drei Bänden. Doch der letzte, der dritte, der die Vögel, Fische, Mollusken, Crustaceen, Insekten, Pflanzen und Mineralien, die THIENEMANN und sein Begleiter auf Island fanden, darstellen sollte, erschien niemals. Zuerst verließ 1824 die »I. Abteilung. Säugetiere« die Druckerpresse, die vor allem »die nordischen Seehunde« beschrieb. Es war »nötig, diese monographisch zu behandeln, da bei den verschiedenen Schriftstellern über diese Tiere ziemliche Verwirrung herrscht«. Man kannte kaum Abbildungen, »welche mit der Natur vollkommen übereinstimmen«. THIENEMANN hat sie »nach dem Leben gezeichnet«, die die Kupferstecher J. F. SCHRÖTER und F. E. MÜLLER auf die Druckplatten übertrugen.⁴⁵ Der zweite Band, die flüssig geschriebene Reiseschilderung erschien 1827.

1826 trat THIENEMANN zur Versammlung der Deutschen Naturforscher und Ärzte (18. bis 23. Sept.) in Dresden auf, zu deren Gründungsmitglieder (18. Sept. 1822, Leipzig) er gehörte.⁴⁶ Schon damals demonstrierte er seine nicht alltäglichen wissenschaftshistorischen Interessen mit einem Vortrag über die Geschichte der Zoologie. Einer seiner bedeutendsten Vorgänger war JOHANN BAPTIST VON SPIX (1781–1826), Konservator an den Sammlungen der Bayerischen Akademie der Wis-

⁴¹ a. a. O., 1827, S. 170. »Den Winter über lernte ich eine große Menge Isländer kennen, die meine medizinische Hilfe für sich und die Ihren nachsuchten« (a. a. O., S. 125). „Sobald es bekannter ward, dass ich praktischer Arzt sei, kamen uns aus dem benachbarten und entfernteren Gegenden Kranke, welche meinen Rat nachsuchten, und da der Apotheker zu Akureyi, Herr OTTO THORENDSOHN, der erst neuerlich eine Apotheke errichtet, und sie mit frischen Medikamenten versehen hatte, ein ebenso geschickter als tätiger Mann war, so konnte ich auf alle Weise mögliche Hilfe leisten, und hatte selbst Gelegenheit, Kenntnisse der herrschenden Krankheiten zu erlangen« (a. a. O., 1827, S. 137).

⁴² »Den 30sten April kam ein 32jähriger wohlgebildeter Mann zu mir, welcher auf beiden Augen den ausgebildeten grauen Star hatte, und seit 10 Jahren schon fast gar des Gesichts beraubt war. Er war Vater von 6 Kindern, welche er nur durch das Gefühl kannte. Nach Untersuchung der Augen fand ich die Operation anwendbar, und nahm sie noch desselben Tages vor. Obgleich es die erste Operation dieser Art am lebenden Menschen war, welche ich verrichtete, so hatte doch vieljährige Übung der Hände und die Anleitung meines so geschickten Lehrers und Freundes des Hrn. D. RITTERICH in Leipzig mich in den Stand gesetzt, die Operation mit nötiger Leichtigkeit und Schnelligkeit zustande zu bringen. ... Auf beiden Augen konnte der Operierte vollkommen sehen, doch war natürlich noch eine Zeit strenge Aufsicht über den Kranken nötig (a. a. O., 1827, S. 188).

⁴³ a. a. O., 1827, S. XIII.

⁴⁴ a. a. O., 1827, S. XIV.

⁴⁵ THIENEMANN 1824, S. IV ff.

⁴⁶ STEIF, Y.: Wenn Wissenschaftler feiern. Die Versammlungen deutscher Naturforscher u. Ärzte 1822–1913. [Schriftenreihe zur Geschichte der Versammlungen deutscher Naturforscher u. Ärzte. Bd. 10] Stuttgart. 2003, S. 28.

senschaften in München mit der für die damalige Zeit umfassenden Geschichte der Zoologie (1811).⁴⁷ THIENEMANN unterschied folgende »drei Stufen der Entwicklung« seiner Wissenschaft.

- »1.) Die empirische Methode von ARISTOTELES bis LINNÉ
- 2.) Die systematische von LINNÉ bis auf die neuere Zeit
- 3.) Die spekulative, welche von nun an beginnt.«

Nach diesem Bericht ging er zu einem anderen Thema über; die »Geographie der Säugetiere« schildert die Verbreitung der Ordnungen, teilt die Erde in zwei kalte, zwei gemäßigte und in die heiße Zone ein, »und legt einige Karten vor, auf welchen die Verbreitung durch Farben dargestellt war. Bis zum damaligen Zeitpunkt seien 900 Säugetier-Arten bekannt.«⁴⁸

THIENEMANN präsentierte sich in jüngeren Jahren als umfassender Geist, als philosophischer Kopf, der als universell gebildeter Mediziner mit ophthalmologischer Spezialisierung eine Zusammenschau über das gesamte Gebiet der Zoologie lehrbuchartig darbot. Mit begründeten allgemeinwissenschaftlichen Reflexionen führte er auf den systematischen zoologischen Lehrstoff hin.

In seinem »Lehrbuch der Zoologie« geht THIENEMANN vom Naturbegriff aus. Er verstand darunter »alles ... was sich im Raume bereits gestaltet hat, jetzt gestaltet und ferner gestalten wird; die Tätigkeitsform aber der gesamten Natur heißt Leben. Als ein zusammenhängendes mit Kräften und Werkzeugen zum Leben versehenes Ganzes nennen wir die Natur auch den Gesamtorganismus.«⁴⁹ Die Lehre von der Natur – d. h. die Naturgeschichte – zerfällt nach THIENEMANN in die Astronomie (Naturgeschichte der Weltkörper), Naturgeschichte der einzelnen Weltkörper, z. B. die Heliologie und Geologie (Wissenschaft von der Sonne und der Erde), Naturgeschichte der

Urkräfte und Urstoffe (Physik und Chemie) und »die Naturgeschichte der übrigen der Erde eigentümlichen Körper, die wir in drei größere Abteilungen zerfallen, der Gesteine, Pflanzen und Tiere, wird gewöhnlich unter der allgemeinen Benennung Naturgeschichte oder besondere Naturgeschichte begriffen. Die Abteilungen aber mit besonderen Namen bezeichnet« (Mineralogie, Phytologie und Zoologie). Dem Werk lag der Vervollkommnungsgedanke, der in der Biologie der Goethezeit weit verbreitet war⁵⁰ zugrunde. THIENEMANN akzentuierte sein Credo, »dass nämlich die Gesteine am unvollkommensten, die Pflanzen vollkommener, die Tiere am vollkommensten organisiert seien.«⁵¹ An anderer Stelle meinte THIENEMANN, »von jeher nahm man den Menschen als Maß der übrigen mit höherem Leben begabten Naturkörper an und betrachtete die als die niedrigste, welche am weitesten von seinem Standpunkte entfernt sind.«⁵² Der »Hauptzweck« des Tieres, »das freie Selbstbewusstsein« erreicht »seine Vollkommenheit« im Menschen, deshalb stellte THIENEMANN diesen den Tieren gegenüber, denn im menschlichen Körper finden sich »alle wesentlichen Teile des Tieres im allgemeinen, das einzelne Abteilungen derselben wahre Vorbildungen der einzelnen Teile des menschlichen Körpers sind.«⁵³ Aus diesen Zeilen sprechen LORENZ OKENS (1779–1851) Ideen, die sich auch bei CARUS wiederfinden, der zum Teil zu THIENEMANN'S Buch Pate stand.⁵⁴ So erschien es dem Autor didaktisch nicht gerade einfach, die Darstellung mit

⁵⁰ USCHMANN, G. Der morphobiologische Vervollkommnungsbegriff bei GOETHE und seine problemgeschichtlichen Zusammenhänge. Jena 1939, s. S. 68.

⁵¹ THIENEMANN, Lehrbuch ... S. 3.

⁵² a. a. O., S. X.

⁵³ a. a. O., S. 7.

⁵⁴ Der uns unbekannt Rezensent des THIENEMANN'Schen Werkes (Leipziger Lit. Ztg. 1831, Sp. 1692–1695) meint: »Dieses Lehrbuch ist eigentlich ein Kommentar zu der von FICINUS und CARUS im Jahre 1826 herausgegebenen Übersicht des Tierreichs, deren Einteilungen fast ohne alle wesentlichen Abänderungen beibehalten worden sind« (Sp. 1692). Der anonyme Beurteiler meint das einseitig bedruckte Blatt: »Übersicht des gesamten Tierreichs von [H. D. A.] FICINUS und [C. G.] CARUS – Vollkommenste Darstellung der Idee der Animalität durch Entwicklung höherer Innerer Einheit (Selbstanschauung, Vernunft, Freiheit) im reinsten Gegensatz zur Idee des Vegetabilis«. Dresden 1826. FICINUS allein veröffentlichte 1820: Übersicht ... nach den neuesten LAMARCK'S, DUMERIL'S, ILLIGER'S, CUVIER'S, OKENS, RUDOLPH'S als Hilfsmittel des Unterrichtes und zur Selbstbelehrung. Dresden 1820.

⁴⁷ SPIX, J. B.: Geschichte und Beurteilung aller Systeme in der Zoologie nach ihrer Entwicklungsfolge von ARISTOTELES bis auf die gegenwärtige Zeit. Nürnberg 1811.

⁴⁸ Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte zu Dresden vom 18. bis 23. September 1826: Isis XX (1826), s. Sp. 337.

⁴⁹ THIENEMANN, F. A. L.: Lehrbuch der Zoologie. Berlin 1828 – Enzyklopädie der speziellen Naturgeschichte v. D. C. F. NAUMANN, D. H. G. L. REICHENBACH und D. F. A. L. THIENEMANN. III. Bd.: Zoologie, S. 1.

dem Menschen zu beginnen, leichter versteht man das System der Tiere, den »Anfang mit den einfachsten [Formen] zu machen und so allmählich zum Menschen aufzusteigen.«⁵⁵

Wenn THIENEMANN manche seiner philosophischen Ideen erst Jahre später formulierte, sollen sie doch hier kurz an dieser Stelle beleuchtet werden.

THIENEMANN betrachtete die Ornithologie als ein Element im gesamten System der Wissenschaften. Die Betätigung auf dem vogelkundlichen Gebiete setzt demzufolge eine hohe Allgemeinbildung voraus, d. h. der Forscher hat »mit dem menschlichen Gesamtwissen vertraut« zu sein, »namentlich in den Grundwissenschaften ... Philosophie und Naturwissenschaften im Ganzen«, um »etwas wirklich Wissenschaftliches in der Ornithologie [zu] leisten«. Die Vogelkunde bedeutete für THIENEMANN nicht nur »planlos oder mit schiefer Plane zusammengehäuftes Material«, sondern »ein organisch schönes durchgeführtes Gebäude«. Allein das Kreieren »anscheinend neuer Arten, »um das liebliche mihi anzuhängen« sei nicht im Sinne der Ornithologie – sicher auch ein Seitenhieb auf Ch. L. BREHM. Unser Ornithologe meint, »dass das System den Abschluß der Wissenschaft« darstelle, darin die Wissenschaft »selbst in organischer Gliederung zusammengefasst ist.« Nicht vom Gesamtzusammenhang des Ganzen isolierte Einzelbefunde sind Ziel der Wissenschaft, sondern »nur auf Kenntnis aller Einzelheiten gegründet, nach höheren feststehenden Beziehungen sich richtend, im Spiralzuge alles sich Bewegenden« – typisch romantische Biologie – »kann zu einem wahren System führen.«⁵⁶ E. STRESEMANN wies in seiner heute noch unübertroffenen Geschichte der Ornithologie (1951: 182) darauf hin, daß THIENEMANN in den folgenden Sätzen die Grundelemente seines »philosophischen Vogelsystems« skizzierte.

»Die Entstehung jedes Organischen ist stets mit Bewegung verbunden, die einzig mögliche Bewegung des Sphärischen ist aber Rotieren und Schwingen, welche beide als Beziehung ihrer Bahn die Spirale hervorgerufen. Es muß also bei jedem Einzelwesen, jeder Art und so ferner aufsteigend bis zur Verbindung des Ganzen die spiralige Bahn in sphärischer Form unlenken, und nur auf dieser Weise wird es möglich, einigens nähere Verständnis in die Verbindung der irdischen Organismen zu legen. Ohne Schwierigkeit wird sich

das Dargelegte an einem ornithologischem Systeme erläutern lassen.«⁵⁷

Ein System auf ähnlichen Axiomen konstruierte L. REICHENBACH.

Im Verein mit CHRISTIAN LUDWIG BREHM (1787–1864) und seinem Bruder GEORG AUGUST WILHELM THIENEMANN, Pfarrer in Sprotta, gab LUDWIG THIENEMANN die aus fünf Lieferungen bestehende »Systematische Darstellung der Fortpflanzung der Vögel Europas« (Leipzig 1825–1838) heraus. Dieses Werk wurde von einem uns unbekanntem Rezensenten anhand der zweiten Lieferung in der »Isis«⁵⁸ OKENS sehr günstig besprochen. Der Kritiker lobte, daß die Verfasser »systematisch zu Werke« gingen, »und zwar nach Temmincks System«. Die Eier stellten sie »familienweise« zusammen, was bei den meisten vorangehenden Eierwerken nicht der Fall war. Den Text bezeichnete der Rezensent als »sehr ausführlich«, er erstreckte sich »auf die Beschreibung des Nestbaues, der Brütezeit, der Zahl, Gestalt und Zeichnung der Eier«, und das »alles größtenteils nach eigenen Beobachtungen, worunter viele ganz eigentümliche sind wie die von den hochnordischen Vögeln«, sicher THIENEMANN'S Forschungsergebnisse auf Island. Gerade diese wurden hier zum ersten Male beschrieben und abgebildet.

Die Verfasser schilderten, daß sich der Dotter des Vogeleies im Eierstock, das Eiweiß und die Schale im Eierleiter herausbilden. Das fertige Ei verläßt den Tierkörper mit der Spitze voraus. Alle Flecken auf der Schale »kommen vom Blut, welches aus den Gefäßen des Eierganges schwitzt.« »Die Poren [der Schale] sollen von den Gefäßen des Eierganges herkommen.« Der Farbstoff »durchdringt bald die ganze Schale, bald ist er nur oberflächlich.« Ungefleckte Eier sind »mit einer fetten gelatinösen Flüssigkeit überzogen, welche die Bluttröpfchen von der Schale abhält.« Eine Korrelation zwischen Farbe der Schalen und der Färbung des Gefieders konnten die Autoren nicht erkennen. »Bei den Falken« findet man oft in einem Neste verschieden gefärbte Eier. »Wahrscheinlich sind die ersten am meisten gefleckt, weil dann noch mehr Blut ausgedrückt wird.« Die meisten Vögel rupfen sich beim Brüten »Federn am Bauche aus, wodurch nackte Flecken entstehen.« Im allgemeinen lobte man das Buch – so

⁵⁵ THIENEMANN, Lehrbuch ..., S. X.

⁵⁶ Rhea, 2. Heft (1849), S. 180 und 182.

⁵⁷ [THIENEMANN, L.,] Über die Wichtigkeit der Oologie für [die] gesamte Ornithologie. – Rhea, 1. Heft (1846), 111–17, s. S. 14.

⁵⁸ Isis 1831, Sp. 209–211.

weit die einzelnen Lieferungen schon erschienen waren – sehr.

»Überall sind die Abbildungen anderer Schriftsteller, und wo nötig ist, mit kritischen Bemerkungen beigefügt; überhaupt ist nichts vergessen, was zur Vollständigkeit dieses Zweigs der Naturgeschichte beitragen kann, und wir zweifeln daher nicht, dass dieses Werk überall werde mit Beifall aufgenommen werden.«⁵⁹

Die Autoren werteten die einschlägige Literatur sehr exakt aus. THIENEMANN als Herausgeber charakterisierte die älteren Werke mit wenigen kurzen Sätzen. Damit erhalten wir einen Abriss der Geschichte der Oologie und Nidologie. Sie beginnt nach THIENEMANN mit dem Italiener GIOUSEPPE ZINANNI (1693–1753) (*Delle Uove e dei nidi de gli Ucceli. Venezia 1737*), der die Eier einer Anzahl italienischer Arten »recht gut« darstellt. Natürlich stören die Abbildungen mit schwarzen Kupfern, da sich »die Farben bei diesem Gegenstande nicht wohl entbehren lassen«. Des Jakob THEODOR KLEIN (1685–1759), seines Zeichens Stadtsekretär von Danzig (Gdansk), nach seinem Tode herausgegebenen »Ova avium pluria ad naturalem magnitudinem delineata et genuinis coloribus picta« (Leipzig, Königsberg und Mitau 1766), gefiel THIENEMANN überhaupt nicht. Die »mehresten Eier« des Werkes »sind zwar in rohen, aber doch kenntlichen Abbildungen zu sehen.« Bei manchen erkennt man indessen die Artzugehörigkeit nicht, »da der Text ganz unkritisch ist.« Von des Nürnberger Kupferstechers und Illuministen ADAM LUDWIG WIRSING (1733 [1734?] – 1797) »Sammlung von Nestern und Eiern verschiedener Vögel«. (Nürnberg [1767–] 1772–1786), dessen Text der Kahlaer Arzt F. Ch. GÜNTHER (1726–1774) und nach seinem Tode N.G. LESKE und DAV. PISCH verfaßten, enthielt nach

THIENEMANN'S Meinung »zuweilen recht gute Bemerkungen«. Die kolorierten Kupferstiche empfand er als »mehr oder weniger gut, gewöhnlich etwas zu bunt dargestellt.« Die Abbildungen in JOHANNES MÜLLERS (1752–um 1824) *Eierwerk*⁶⁰ »sind gewöhnlich kenntlich, nur etwas steif«. Von NAUMANN'S und BUHLES Buch⁶¹, das teilweise zeitgleich zu den von THIENEMANN und seinen Mitarbeitern herausgegebenen Lieferungen erschien, konnte nur das erste Heft in Augenschein genommen werden. Die Abbildungen, meinte der Oologe, seien »größtenteils wohlgeraten«, doch ein Manko sah er in der ersten gedruckten Lieferung darin, daß »auf einer Tafel Eier von den verschiedenartigen Vögeln untereinander gestellt« seien. Aus dieser unsystematischen Anordnung ergibt sich eine »große Unbequemlichkeit« für ihre Reihenfolge in den übrigen Lieferungen. Auch in des Schweizer HEINRICH RUDOLF SCHINZ (1777–1861) »Beschreibung und Abbildung der Eier und künstlichen Nester der Vögel«⁶², konnte man, soweit die einzelnen Hefte damals vorlagen, »keinen« systematischen Plan erkennen. An den Abbildungen der Eier »vermisst« man »oft einen richtigen Umriß und kenntliche Illumination«, ja in einigen Fällen stimmen die Zuordnungen zu den Spezies nicht, und im Anfang sind »Sumpf- und Wasservögel« »gemischt untereinander gegeben«. Dem Text entbehrt »die nötige Ausführlichkeit, da dem Verfasser eigene Beobachtungen meist fehlen«, zumal die Oologie damals noch in den Kinderschuhen steckte. Einige fremdsprachige Werke erwähnt der kritische Autor wie z. B. GEORGE GRAVES »Ovarium Britannicum« (London 1816), mit der Anmerkung, das »verdient kaum einer Erwähnung« und WILLIAM LEWINS »The Birds of Great Britain, with their eggs, accurately figured (London 1789–1794, 7 Bde., 2. Aufl. 1795–1801). THIENEMANN scheint keine der beiden Auflagen vollständig gekannt zu haben. »Viele« Bilder seien »recht gut geraten«, und nun folgt das vernichtende Urteil des Spezialisten, »doch ist ihre Bestimmung selten zuverlässig, viele sind ganz anderen Vögeln zugeschrieben, als denen

⁵⁹ [Anonyme Rez.:] Systematische Darstellung der Fortpflanzung der Vögel Europas mit Abbildung der Eier im Verein mit L. BREHM, A. G. W. THIENEMANN, herausgeg. v. Fr. A. L. THIENEMANN. – Isis 1831, Sp. 209–211. Auch BERNHARD MEYER (1767–1836) äußerte sich sehr positiv. THIENEMANN teilte dem Verleger BARTH in Leipzig (8. Jan. 1826) mit: »Hofrat MEYER in Hanau schreibt mir über das Eierwerk ›Es ist das schönste Werk dieser Art, und gern will ich es nach Kräften unterstützen.« Staatsbibl. z. Berlin – Preuß. Kulturbesitz Slg. Darmst. Lc 1820 (4) THIENEMANN, F. A. L. Über MEYER siehe MÖLLER, R.: Bekanntes und Unbekanntes über BERNHARD MEYER (1767–1836). – Mauritiana 18 (2002), 269–312.

⁶⁰ Die vorzüglichsten Singvögel Deutschlands mit ihren Nestern und Eiern abgebildet und aus eigener Erfahrung beschrieben. Nürnberg 1799–1800 (4 Hefte).

⁶¹ Die Eier der Vögel Deutschlands und der benachbarten Länder in naturgetreuen Abbildungen. Halle 1818–1828, 5 Hefte.

⁶² Welche in der Schweiz, in Deutschland und den angrenzenden nördlichen Ländern brüten, mit illuminierten Kupfern (Steindrucktafeln). Zürich [1819–] 1830. 13 Teile.

sie angehören.« In des Holländers CORNELIUS NOZEMAN (1721–1786) Vogelwerk (Nederlandsche Vogelen. Amsterdam 1770–1829) bildete der Verfasser neben den Arten oftmals die zugehörigen Nester und Eier mit ab, »gewöhnlich recht kenntlich«, doch bei »manchen aber schlecht oder gar falsch«. Auch die »Naturgeschichte« JOHANN ANDREAS NAUMANN⁶³ enthielt zuweilen Bilder von Eiern, »gewöhnlich etwas roh, aber kenntlich«⁶⁴. Diese kurze kritische Literaturschau, die THIENEMANN 1824 vor dem Leser ausbreitete, zeigt nicht nur, daß er das europäische oologische und nidologische Schrifttum genau kannte, sondern sicher auch schon damals an der Spitze der Forscher stand.

Zur Ornithologen-Versammlung 1845 in Köthen trug THIENEMANN aus seiner Sicht Grundlegendes zur Speziesproblematik in der Vogelkunde vor. Zu den »Hauptmomenten« der Merkmale einer Art gehört einmal die »Art und Weise zu nisten«, ferner die »Beschaffenheit und Anzahl der Eier« im Neste und »das Aufziehen der Jungen«. Wenn der Vogelforscher diese Merkmale »nicht kennt, darf man auf feste spezielle und generische Sondernung nicht rechnen«. »In dieser Beziehung suchte« THIENEMANN »der Ornithologie festen Grund zu schaffen«. Zwar war es ihm nicht vergönnt, außerhalb Europas eigene Forschungen vorzunehmen, »doch durch Hilfe tätiger Freunde« erhielt er Eier aus der ganzen Welt, »welches über mehr als 1000 Spezies sich erstreckt und dabei die wichtigsten Genera mit wenig Ausnahme umfasst.«⁶⁵ Diese Sammelergebnisse veröffentlichte THIENEMANN in seiner »Fortpflanzungs-

geschichte der gesamten Vögel«⁶⁶, deren erstes Heft damals gerade (1845) erschien. Folgende Gesichtspunkte beachtete THIENEMANN in seinem Eierwerk:

- »1.) Vögel, wirklich in specie verschieden, legen auch zu unterscheidende Eier, wo die Eier gewisser Vögel nicht zu unterscheiden sind, findet auch ein wahrer spezieller Unterschied der Vögel nicht statt.
- 2.) Stehen die Eier gewisser Vögel in großer Verwandtschaft, dass man eine ununterbrochene Reihenfolge wahrnimmt, so ist es misslich, generische Sondierungen vorzunehmen.
- 3.) Bei scheinbar größter Variation der Eier derselben Spezies, ja desselben Individuums, ist es doch möglich, feste Merkmale zur Erkenntnis aufzufinden und zwar in dem wesentlichsten derselben in den Organisationsverhältnissen der Schale, die ich Korn und Poren genannt habe, zu deren genauer Erkennung man freilich einer Vergrößerung bedarf, welche nicht unter fünfzehnfach linear sein darf.«
Den Schichtenaufbau der Eischale versuchte der Ornithologe zu entschlüsseln: »Im untersten Verhältnisse ist die Schalenmasse ganz roh, ohne deutliche Struktur, dann nähert sie sich der Organisation der Gesteine, sie erscheint kristallinisch und entfernt sich auf dritter Stufe wieder davon, der animalischen Gerinnung sich zuwendend«⁶⁷.

Die Krönung von THIENEMANN'S Lebenswerk also sehen wir in seiner leider unvollendeten, nach zehn Lieferungen abgebrochenen »Fortpflanzungsgeschichte der gesamten Vögel nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft«, das er mindestens seit 1829 im Auge hatte.⁶⁸ CHRISTIAN LUDWIG BREHM bezeichnete dieses »Riesenunternehmen« als ein »Werk von großer Wichtigkeit.« Das Buch erschien ab 1845 bei Brockhaus in Leipzig. Schon beim zweiten Hefte des Werkes gab es Schwierigkeiten, sollte es ursprünglich zu

⁶³ Naturgeschichte der Land- und Wasservögel des nördlichen Deutschland. Köthen 1797–1803.

⁶⁴ Systematische Darstellung der Fortpflanzung der Vögel Europas mit Abbildung der Eier im Vereine mit LUDWIG BREHM [und] GEORG AUGUST THIENEMANN herausgegebenen von FRIEDRICH AUGUST LUDWIG THIENEMANN. Erste Abt. Leipzig 1825, S. IV–VI.

⁶⁵ Am 2. November 1844 schrieb THIENEMANN an BRUCH über seine Kollektion: »Ich besitze jetzt eine so umfassende Sammlung sicher bestimmter Arten, dass ich imstande bin, mit nur wenigen Ausnahmen das Genus jedes Eies anzugeben, es mag herkommen, wo es will. Ist das Vaterland bekannt, so kann ich auch meist die Spezies mit ziemlicher Sicherheit angeben. ... Dieses Jahr war für meine Sammlung ein sehr günstiges und noch kürzlich erhielt ich die Eier von *Vultur fulvus* u. [anderer seltener Arten] ..., so dass sich die europäischen Lücken immer mehr ausfüllen« (Stadtarchiv Mainz).

⁶⁶ Fortpflanzungsgeschichte der gesamten Vögel nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft von F. A. L. THIENEMANN. Mit 100 kolorierten Tafeln. [Erschienen in 10 Heften bei F. A. BROCKHAUS in Leipzig, 1845–46–48–49–50–50–51–52–56.]

⁶⁷ [THIENEMANN, L.:] Über die Wichtigkeit der Oologie für [die] gesamte Ornithologie. – Rhea I. Heft (1846), 11–17, s. S. 15 f.

⁶⁸ Am 17. März 1829 schrieb er an den Verleger BARTH: »Zu dem großen Eierwerk gehen schöne Beiträge aus allen Weltteilen ein.« (Staatsbibl. z. Berlin-Preuß. Kulturbesitz Slg. Darmst. Lc 1820 (4) THIENEMANN, F. A. L.)

Michaelis 1848⁶⁹ herauskommen, so erschien es erst im Februar des folgenden Jahres. Damals in »den ungünstigen Zeitverhältnissen« der bürgerlichen Revolution – Dresden bildete einen Brennpunkt – sank doch der Arbeitselan des psychisch leicht anfälligen THIENEMANN.

»Ich möchte am liebsten ganz und recht weit fort, um unseren widerwärtigen Zuständen zu entgehen, allein man hängt in ehernen Ketten!« »Wir sind fast stets alle mehr oder weniger leidend, was auch die festeste Gesinnung wenigstens zu Zeiten mürbe macht. Die helleren, wärmeren Tage bringen wieder einige Lebenslust, und der muntere Staren- und Lerchengesang ermangelt nicht, auch das Gemüt zu ermuntern – halt aus bis zur Ablösung in Erfüllung deines Auftrages.«⁷⁰

Der Renthendorfer Ornithologe meinte,

»dass der Hr. Dr. THIENEMANN imstande ist, ein solches Werk herauszugeben, bezweifeln wir nicht einen Augenblick. Er besitzt ... die reichste Eiersammlung auf der Erde und steht mit den Vorstehern des Britischen und Leidener Museums⁷¹ in einer sehr engen Verbindung. Dadurch und durch sein seit vielen Jahres fortgesetztes Studium ist er vielleicht der Einzige in Europa, welcher einem solchen Werke gewachsen ist. Die Schwierigkeiten, welche dabei überwunden werden müssen, kennt Rez.[ensent] vollständig. Wer wie er nicht nur eine Vögel-, sondern auch eine Eiersammlung mit großer Mühe angelegt hat, weiß, welche Anstrengungen es kostet, etwas Ordentliches zusammen zu bringen. Von machen Arten ist es sehr leicht, die Vögel zu erhalten, während die Eier gar nicht aufzutreiben sind.«⁷²

Monieren mußte der Vogelpastor, daß der Autor seinem bedeutenden Werke kein Vorwort und

keine Einleitung vorangestellt hatte, denn damit hätte er dem Leser einen Eindruck von dem Gesamtplan des Buches vermitteln können und dieser somit »ein weit genügenderes Urteil fällen, als es jetzt möglich ist.« Der Rezensent forderte den Autor auf, das Versäumte nachzuholen. Wahrscheinlich plante dieser, das Werk nach Edition aller Lieferungen so zu ergänzen, doch das verwehrten ihm Krankheit und schließlich der unerbittliche Tod. BREHM bemerkte in seiner Rezension, daß THIENEMANN sein Buch

»mit den Straussen anfängt. Er stellt diese wie mehrere Naturforscher an die Spitze der Vögel, nicht weil sie die größten sind, sondern weil, wie er sagt, »ihre Befiederung haarartig wird, ihre Flügel zum Fluge ungeeignet, dagegen ihre Füße zum Schreiten und Laufen vortrefflich eingerichtet sind«. Wir [Brehm] setzen noch hinzu, weil ihr Gerippe, namentlich des *Struthio camelis*, wegen der kaum hervortretenden Leiste des Brustbeins, des geringen Umfanges dieses und der sehr ausgebildeten Rippen usw. sich dem Säugetier nähert. Im Universitätsmuseum zu Bonn sahen wir die Vögel vom Hrn. Geheimrat und Professor Dr. GOLDFUß⁷³ nach diesem Systeme aufgestellt. Obgleich wir ein anderes haben, reichten wir dennoch über dasselbe mit niemandem. Denn wir finden alle Systeme sehr mangelhaft und betrachten sie als Fachwerk, um die Geschöpfe unterzubringen und zu übersehen.⁷⁴ Es wurden nur solche Arten beschrieben, von deren »Fortpflanzungsgeschichte« man etwas zu berichten wußte. War von Arten etwas Konkretes bekannt, konnte man aber die Eier nicht aufreiben, so wurden diese »bloß beschrieben«. »Die geehrten Leser werden mit dem Rez.[ensenten] über den Reichtum, welchen sie hier finden, hochehrfremt sein.«

Von jeder Art wird zuerst Größe und wenn bekannt auch das Gewicht des Tieres angegeben, daraus läßt sich ohne weiteres das »Größenverhältnis des Eies zum Vogel« ermitteln. Dem Kenner in Renthendorf erwiesen sich THIENEMANNS Diagnosen der Eier und Nester als »ausführlich und genau«. Auch die »vorhandenen Nachrichten« aus der Literatur wertete der Autor »mit Sorgfalt und Umsicht« aus. Er ging »soweit, die Arten der Vögel aus der Beschaffenheit der Eier be-

⁶⁹ Zaunick gibt für das 2. Heft das Erscheinungsjahr 1846 an.

⁷⁰ An v. HOMEYER, Dresden, 26. Februar 1849, S. 100 f.

⁷¹ Wie aus seinen Briefen an HERMANN SCHLEGEL hervorgeht, besuchte THIENEMANN diesen mindestens einmal in Leiden (Briefe an SCHLEGEL im Rijks-Museum van Natuurlijke Histoire Leiden). In seinem großen Eierwerk spricht der Verfasser von einem Studienaufenthalt in Paris und London.

⁷² BREHM, Ch. L. [Rezension:] Fortpflanzungsgeschichte der gesamten Vögel nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft von F. A. L. THIENEMANN. Mit 100 kolorierten Tafeln. Erstes Heft. Bogen 1–6 und Tafel I–X (Strausse und Hühnerarten). Leipzig. Brockhaus 1845. – Neue Jenaische Allg. Lit.-Ztg. 6 (1847), 732–736 und 7 (1848), 377–380, s. S. 732.

⁷³ GEORG AUGUST GOLDFUß (1782–1848), ab 1818 Prof. für Zoologie und Mineralogie an der Universität Bonn, Aufbau der naturwissenschaftlichen und paläontologischen Sammlungen und Direktor der Univ.-Museums Poppelsdorf bei Bonn (heute eingemeindet).

⁷⁴ a. a. O., S. 732.

stimmen zu wollen. Wir [BREHM] haben über das alles keine Untersuchungen angestellt und enthalten uns deswegen für jetzt allen Urteils. Bei der Anzeige der folgenden Hefte werden wir diese Lücke ausfüllen.«⁷⁵ Doch schon einige Seiten weiter⁷⁶ bezog BREHM Stellung gegen des Oologen »systematische Neuerung«.

»Allerdings legen die Trappen wenige Eier, und diese sind z. B. die von *Otistarda*, allerdings jenen mancher Sumpfvögel z. B. jenen der *Grus cinerea*, nicht unähnlich. Allein eben dieser Umstand beweist, dass die Beschaffenheit der Eier die Stellung der Vögel nicht allein bestimmen darf. Die Trappen haben von den Watvögeln nichts als die nackte Stelle über der Ferse. So wenig man aber, die Waldschnepfen von den Watvögeln sondern darf, weil sie bis auf die Ferse befiederte Füße haben, ebenso wenig darf man die Trappen ihrer nackten Stelle über der Ferse wegen unter die Watvögel rechnen und zwar aus folgenden Gründen: Die bedeutende Größe und Schönheit, bei vielen auch der besondere Schmuck der Männchen, der schwerfällige Flug, der schnelle Gang, das Balzen und das ganze Betragen, auch die Nahrung machen die Trappen zu Hühnern«.

In der Rezension des zweiten Heftes brachte BREHM diese Problematik ausführlicher zur Sprache.

»Daß es übrigens mit der Bestimmung der Sippen und Arten nach den Eiern etwas bedenklich aussieht, zeigt dieses Heft ganz deutlich. Hr. Th. [THIENEMANN] sagt S. 52 und 53 unverhohlen von den Eiern des Sahprus, Satyra (Tragopan), was auch die Abbildung bestätigt, dass sie denen des Auerhuhns besonders den recht dunkeln Abänderungen, wie sie im Norden und auf höheren Gebirgen vorzukommen pflegen, außerordentlich gleichen und dennoch bilden diese Vögel ganz verschiedene Sippen. Und wie schwer sind manche Eier der Papageien und Spechte zu unterscheiden! Der Verf. gibt selbst bei manchen nur die Größe als Unterschied an. Wie ungewiß aber dieses Unterscheidungszeichen bei den Eiern ist, beweisen die verschiedenen Maße, welche er von den Eiern ein und derselben Art mitteilt, auf das Deutlichste. Ref. [d. h. BREHM] besitzt große Eier des Grünspechts, welche den kleinen des Schwarzspechts sehr nahe kommen und kleine des Grünspechts, welche den großen des Grauspechts täuschend ähnlich sind. Wir leugnen nicht, dass die Eier bei Bestim-

mung der Sippen sehr zu berücksichtigen sind, dass sie aber bei Feststellung der Arten sehr irreleiten, zeigt das Verf. deutlich genug, da er Arten als eine darstellt, welche in der Natur als entschieden verschieden dastehen. Dahin rechnen wir seine Behauptung, dass die Kreuzschnäbel alle einer Art angehören. Ist die *Crucirostrapytopytittacus* mit der *Crucirostraminor* und *Crusir. leucoptera*, welche beide letzteren bekanntlich amerikanisch sind, eine und dieselbe Art, dann sind alle Raben und Krähen der ganzen Erde, alle Scharben und viele auch vom Verf. für verschieden gehaltene Möwen und Seeschwalben auch nur eine Art. ... Mit welchem Rechte will man die sehr verschiedenen, auch schon längst in mehrere Sippen gespaltenen in eine zusammendrängen. Dadurch wird ihre Übersicht erschwert, nicht erleichtert und die Bemühung großer Ornithologen unnütz gemacht. Verlangt dies die Beschaffenheit der Eier, so beweist dieser Umstand von neuem, dass sie allein bei Bestimmung der Sippen nicht entscheiden kann.«⁷⁷

Auch THIENEMANN'S »Rhea« bot BREHM Ansatzpunkte zur Kritik an dessen Vorstellungen über die Ei-Speziesproblematik, besonders der Aufsatz »Verzeichnis der europäischen Vögel vom Herausgeber« (Rhea, 1. Heft, 1846, S. 104–128). Der Vogelpastor mußte auch hier »frei gestehen, dass wir nicht wissen, was der Herausgeber unter Art versteht, da er in diesem Verzeichnisse Vögel unter einer Art aufstellt, welche bisher, und mit Recht, als verschiedene Arten aufgeführt werden«; denn er subsummierte unter Aufhebung der Artgrenzen Formen – nicht etwa, wie hier zu vermuten, von BREHM'S Subspezies – also »guter« Arten unter einer Spezies.

Dieses Vorgehen empörte den Vogelpastor regelrecht.

»Der Herr Th. wird sagen, »dass diese Vögel eine Art ausmachen, beweisen ihre Eier«; wir [BREHM] entgegen darauf: »Wenn das Studium der Vögeleier solche Ergebnisse liefert, dann ist es eben zur Bestimmung der Arten nicht zu gebrauchen, und es ist ein Verrat an der Wissenschaft, solche Dinge behaupten zu wollen. Wer wie wir die Kreuzschnäbel auf das Sorgfältigste in der Freiheit beobachtet und alle europäischen Arten in der Gefangenschaft jahrelang besessen, auch in seiner Sammlung ... gegen 150 Stück, un-

⁷⁵ a. a. O.

⁷⁶ a. a. O., S. 735.

⁷⁷ BREHM, [Rezension v.:] Fortpflanzungsgeschichte der gesamten Vögel nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft von F. A. L. THIENEMANN. Zweites Heft. Leipzig 1846. – Neue Jenaische Allg. Literatur-Ztg. 7 (1848), 377–380, s. S. 380.

ter ihnen wenigstens 10 gepaarte Paare mustern und vergleichen kann; dem kommen solche Behauptungen wirklich unbegreiflich vor«⁷⁸.

Nachdem nun BREHM eine Reihe von Arten aufführte, die THIENEMANN zusammengewürfelt hatte, wettete er weiter: »Wir berufen uns hierbei auf das Urteil aller unbefangenen Sachverständigen und müssen Hrn. Th. recht dringend bitten, wenn seine Beobachtungen über die Eier der Kreuzschnäbel und Schneehühner ihn bestimmen, diese Vögel für eine Art zu halten, so verschieden sie auch sind, vorsichtig zu sein, um in unserer schönen Wissenschaft keine Verwirrung anzurichten. Auch deswegen müssen wir den Herausgeber der Inkonsequenz zeihen, dass er, da er doch die Arten nach der Beschaffenheit der Eier bestimmt, unsere *Certhia brachydactyla*, derer Eier von denen der *Certhia familiaris* so wesentlich abweichen, dass man sie ohne Lupe auf den ersten Blick unterscheiden kann, nicht als besondere Art aufgeführt hat.«⁷⁹

Gewünscht hatte BREHM, daß der Autor des Eierbuches auf die Brutflecken aufmerksam gemacht hätte, »auf welche der unvergessliche FABER zuerst hingewiesen hat Wir halten die Nichtbeachtung der Brutflecken für einen großen Mangel.«⁸⁰ Mit den Abbildungen zeigte sich der Rezensent insgesamt zufrieden. Doch einiges Weniges mußte er beanstanden, besonders die fünfte Tafel des ersten Heftes gefiel ihm nicht. »Auf dieser Tafel steht Licht und Schatten so grell nebeneinander, dass es sehr unangenehm in die Augen fällt.« Er bat den Autor, in den folgenden Heften »der grellen Schattengebung ... zu steuern«. Auch mit der »Angabe der Beschaffenheit der Schale ... namentlich bei dem Straußenei« fand er zwischen der Abbildung und dem Exemplar seiner Sammlung »eine große Verschiedenheit«. Diese leicht zu beseitigenden Mängel schränkten BREHM in keinerlei Weise ein, das Werk »mit dem besten Gewissen allen Ornithologen« zu empfehlen und ihm »recht viele Käufer«⁸¹ zu wünschen.

Und schon über das nächste Heft des Eierwerkes berichtete der Vogelpastor zu seiner »großen Freude ... , dass die Abbildungen recht brav ausgeführt sind.

Licht und Schatten sind nicht so grell nebeneinander gestellt wie bei manchen Tafeln des ersten Heftes, auch die weißen Eier, welche sehr schwer darzustellen sind, haben uns sehr gefallen, ganz besonders aber die fünf letzten Tafeln; diese naturgetreu, was gewiß sehr schwer zu erreichen ist.«⁸²

THIENEMANN bedankte sich für die wohlwollende Rezension trotz der allerdings sachlichen und manchmal auch sehr scharfen Kritik in Renthendorf:

»Für diese so ehrenvolle Anzeige des Eierwerkes danke ich recht sehr. Es ist ein mühsames Werk, mit dem ich nur langsam vorrücke, teils wegen der vielen kritischen Schwierigkeiten, teils der noch von allen Seiten herbeiströmenden Beiträge. Noch immer machen mir viele Inländer zu schaffen, bei deren manchen ich deine gütige Beihilfe in Anspruch nehmen muß.« Thienemann führte eine Reihe Arten auf, und bat: »Solltest du das eine oder andere derselben besitzen und mir gefälligst mitteilen wollen, so würdest du mich sehr verbinden.«⁸³

Chronisches Leiden und Mißbehagen engten schon früh THIENEMANN'S Arbeitsfeld mehr und mehr ein. So blieben ihm schließlich nur die Oologie und »eigentlich arktische Gegenstände« zum selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten (7. April 1842).⁸⁴ Und sein Zustand änderte sich auch in den folgenden Jahren nicht, im Gegenteil: 1856 äußerte sich der Verfasser in einem kurzen Statement, das er »von heftiger, höchst schmerzhafter Krankheit an jeder streng wissenschaftlicher Arbeit« verhindert sei und er seit vier Jahren nicht mehr am Eierbuch arbeiten könne. Die letzten zehn Tafeln, die seit zwei Jahren fertiggestellt sind, wolle er auf Drängen des Verlegers ohne den dazu gehörigen Text veröffentlichen, »damit wenigstens dieser Teil des Werkes als abgeschlossenes Ganzes gebunden werden könne.« Ein »vollständiger Index« über das bisher Geschaffene soll diesen Teil des Buches ergänzen, »der zugleich als Norm der jetzt angenommenen Speziesnamen zu betrachten ist«. Noch immer hoffte der kranke Mann auf Genesung – »sobald mir der Himmel wieder etwas leidlichere Gesundheit schenkt«, werde er, »mit möglichstem Eifer«

⁷⁸ BREHM, [Rezension v.] Rhea. Zeitschrift für die gesamte Ornithologie ... herausgeg. v. Dr. FRIEDRICH AUGUST LUDWIG THIENEMANN. Erstes Heft ... 1846. – Neue Jenaische Allg. Lit.-Ztg. 6 (1847), 1029–1032, s. S. 1032.

⁷⁹ a. a. O.

⁸⁰ BREHM, a. a. O., 6 (1847), S. 736.

⁸¹ a. a. O.

⁸² BREHM, a. a. O. 7 (1848), S. 380.

⁸³ THIENEMANN an Ch. L. BREHM, 14. Sept. 1846: Staatsbibl. zu Berlin-Preuß. Kulturbes., Slg. Darmst. Lc 1820 (4); THIENEMANN F. A. L.

⁸⁴ THIENEMANN an SCHLEGEL, Rijks Museum van Natuurlijke Histoire.

den fehlenden Text nachliefern. Doch dazu kam es nicht mehr. Wir spüren den Stolz des Sammlers, als er mitteilte, daß er »jetzt fast 1200 sicher bestimmte Arten von Vogeleiern« besaß. Von diesen waren bisher ungefähr »900 Arten in 1800 Nummern auf den 100 Tafeln« des Eierwerkes dargestellt.⁸⁵ Auch CHRISTIAN LUDWIG BREHMS Aufruf, einen Rest des Manuskriptes, der sich nach dem Tode des Verfassers beim Verlag befand, der Wissenschaft zu erschließen,⁸⁶ verhalte ungehört; es rechnete sich nicht. Als der Vogelpastor das Dresdner Zoologische Museum besuchte, sah er darin die »weltberühmte« Eier- und Nestersammlung des Verstorbenen. REICHENBACH »gebührt das Verdienst« bei der Regierung »den Ankauf dieser einzigen Sammlung ... warm empfohlen zu haben.«

So ist dieser Schatz, an dessen Sammlung THIENEMANN sein ganzes Leben gearbeitet hatte, nicht nur dem Vaterlande erhalten, sondern auch den Naturforschern zugänglich gemacht worden, was er früher bei Lebzeiten ihres Besitzers nicht war.⁸⁷

Die Ornithologenversammlungen und THIENEMANN

Anläßlich seines Besuches in Dresden kam BALDAMUS mit THIENEMANN überein, eine ornithologische Sektion der »Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte« zu gründen. Diese Vereinigung sollte sich die Statuten der Naturforschergesellschaft zu eigen machen. Es bildete sich hier, wie das Vorbild, die Naturforschergesellschaft, kein Verein im rechtlichen Sinne mit festen Mitgliedern, Vorstand und Beiträgen. Diese mehr oder weniger lockere Assoziation diente dem persönlichen Kennenlernen und der fachlichen Kommunikation. Stammte dieser Vorschlag von THIENEMANN, der Gründungsmitglied der Naturforschergesellschaft (1822)⁸⁸

war? Köthen – es war Ehrensache – erkor man »als Stammsitz der allgemein geachteten Ornithologen NAUMANN«⁸⁹ zum ersten Begegnungsort der Vogelkundler. Immerhin 32 interessierte und für die Sache begeisterte Männer, meist kenntnisreiche Bürger aus der näheren und weiteren Umgebung kamen und diskutierten drei Tage lang (27.–29. September 1845). Selbstverständlich wählte man JOHANN FRIEDRICH NAUMANN (1780–1857), den Enzyklopädisten und Nestor der deutschen Ornithologen zum Vorsitzenden des Treffens, BALDAMUS zum Geschäftsführer, und THIENEMANN erhielt die Aufgabe des Protokollführers, die die hohe Aufmerksamkeit und Arbeit erforderte. Der Dresdner Vogelforscher veröffentlichte diese Berichte und verschiedene Vorträge in der »Rhea«, die von ihm herausgegebene, aber bald nach zwei Heften wieder eingegangene ornithologische Zeitschrift. Er gestaltete mit einer Reihe von interessanten Vorträgen die Tagung selbst mit. Sein Arbeitsgebiet stand mit dem Vortrag »Über die Wichtigkeit der Oologie für [die] gesamte Ornithologie«⁹⁰ an erster Stelle. Er präsentierte den Versammelten Eierschalen bei 25facher Vergrößerung und stellte das erste Heft seines unvollendet gebliebenen Lebenswerkes, der »Fortpflanzungsgeschichte« vor. Ferner sprach er über den Federwechsel von *Lagopus lagopus* L. Für das folgende Jahr kamen die Ornithologen überein, sich in Dresden zu versammeln. THIENEMANN kündigte seine »Rhea – Zeitschrift für die gesamte Ornithologie« an, die am 1. Dezember 1845 – »ich arbeite eifrig an der Vollendung des ersten Heftes«⁹¹ – doch nicht zum Termin gedruckt vorlag. Das Unternehmen blieb noch sehr unsicher, »nur erst, wenn die beiden ersten Hefte heraus sein werden, wird sich über sichere Einrichtung derselben etwas festsetzen lassen, da der Verleger erst Gewissheit haben muß, dass die Sache Teilnahme findet.«⁹² Doch der zweite deutschsprachige Versuch einer ornithologischen Zeitschrift mißlang nach zwei Heften (2. Heft, 1849), ebenso wie CHRISTIAN LUDWIG BREHMS *Ornis* nach drei Heften,⁹³ der THIENEMANN'S Beginnen freudig begrüßte:

⁸⁵ »Dresden, im Oktober 1856«. S. III des Bildbandes »Einhundert Tafeln colorierter Abbildungen von Vogeleiern. Zur Fortpflanzungsgeschichte der gesamten Vögel. Ausgearbeitet in den Jahren 1845–1854. Das Namensverzeichnis der abgebildeten Vogeleier: S. V–XVII.

⁸⁶ L. BREHM, Empfehlung. (THIENEMANN'S Eierwerk). – J. Ornithol. 8 (1860), 319 f.

⁸⁷ L. BREHM, Etwas über das Königl. Zoologische Museum zu Dresden: – J. Ornithol. 7 (1859), 470 f., s. S. 470.

⁸⁸ STEIF, Y.: Wenn Wissenschaftler feiern. – Schriftenreihe zur Geschichte der Versammlungen deutscher Naturforscher und Ärzte. Bd. 10. Stuttgart 2003, S. 28.

⁸⁹ Rhea 1 (1846), S. V f.

⁹⁰ a. a. O., S. 11–17.

⁹¹ THIENEMANN an v. HOMEYER, 1. Dezember 1845, v. HOMEYER, Ornithol. Briefe Berlin 1881 S. 91.

⁹² a. a. O.

⁹³ HÖLZINGER, J.: Die Vögel Baden-Württembergs. Bd. 7 Bibliographie. Teil 1 Bibliographie der deutschsprachigen ornithologischen Periodika in Mitteleuropa. Stuttgart 1991, s. S. 246 u. 277 f.

»Da nun, ... dieses erste Hefte der Rhea viel Gutes und manches Neue enthält, und mit Ernst und Fleiß redigiert ist, so wünscht der Unterzeichnete dieser Zeitschrift einen guten Fortgang und ladet alle Ornithologen zum Lesen und Studium derselben ein.«⁹⁴

In BREHM klangen die Tage von Köthen noch vier Monate später (an v. HOMEYER, 2. Februar 1846) nach:

»Wohl sind die schönen Tage von Köthen vergangen; aber die Männer, welche sie zusammenführten, stehen lebendig vor meiner Seele und werden nie aus meinem Andenken schwinden.«⁹⁵

Und auch THIENEMANN selbst sprach sich über das erfolgreiche Treffen noch ein Jahr danach dem Renthendorfer Duz-Freunde gegenüber tief befriedigt aus und erwartete frohgemut die nächste Versammlung.

»Noch sind mir die so angenehmen Tage von Köthen in so frischem Andenken, dass ich eben erst von ihnen zurückgekehrt zu sein glauben möchte, und schon naht mit starken Schritten die Zeit der neuen Zusammenkunft in Dresden. Ich freue mich in Wahrheit sehr darauf, die teuren ornithologischen Freunde wieder versammelt zu sehen.«⁹⁶

Während der Vorbereitung der zweiten Tagung beanstandete THIENEMANN behutsam BRUCHS⁹⁷ Fehlen in Köthen und lockte den Mainzer mit einer optimistischen Perspektive zur nächsten Begegnung:

»Bei unserer Versammlung in Köthen haben wir sie recht vermisst, da es zwar nur ein bescheidener Anfang war, der aber doch viel Interessantes darbot und eine Menge schöner Sachen zur Einsicht und Aquisition

vorlagen. Meine Hoffnung für die Leistungen des Vereines sind nicht zu sanguinisch, aber ich glaube doch, dass er viel Ersprießliches für die Wissenschaft fördern wird.«⁹⁸

Im folgenden Jahr also trafen sich die Ornithologen – diesmal aber nicht unter der Schirmherrschaft der Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte ... machte da OKEN nicht mit? – in Dresden (30. September bis 2. Oktober 1846). Doch durch die »Rhea« konnte man die Vogelforscher nicht mehr einladen, da sie zu spät erschien. Also wandte sich THIENEMANN an »die gelesenen Zeitungen« und hoffte auf diesem Wege eine »vielseitige Teilnahme«⁹⁹ zu gewinnen. Manchen Interessenten lud der eifrige Organisator mit einem persönlichen Schreiben ein, wie z. B. den Prinzen MAXIMILIAN ZU WIED-NEUWIED¹⁰⁰, auch ein Brief HARTLAUBS in Bremen enthielt die Zusicherung »möglichster Teilnahme.«¹⁰¹

In seiner Begrüßungsansprache am 30. September 1846 zog THIENEMANN als Summe

»einen erfreulichen Rückblick über unseren Verein, der im verwichenen Jahre mit dem Bewusstsein zusammentrat, bei der Förderung eines zwar kleinen aber schönen Zweiges der Naturwissenschaft, zum Ausbau des Ganzen das Seine redlich beizutragen. Glücklicherweise sind die Zeiten bei uns vorüber, wo man schüchtern und verlegen nach Entschuldigungsgründen suchen musste, wenn man sich im Bereiche der Naturwissenschaften tätig zeigte, da man heutzutage genugsam erkannt hat, welchen großen Einfluß dieselbe auf die Gesamtbildung des Menschen ausübe.«¹⁰²

Hellsichtig erfaßte THIENEMANN die Zeichen der Zeit die Naturwissenschaften dringen mehr und mehr in das bürgerliche Volksbewußtsein ein. Ein Element davon bildete der kleine aber schöne Zweig der Naturwissenschaften, die Ornithologie, die jetzt schon den Versuch unternimmt, sich kollektiv

⁹⁴ BREHM, Ch. L. [Rezension:] Rhea. Zeitschrift für die gesamte Ornithologie Herausgegeben von Dr. FRIEDRICH AUGUST LUDWIG THIENEMANN. Erstes Hefte ... 1846. – Neue Jenaische Allg. Lit.-Ztg. 6 (1847), 1029–1032, s. S. 1032.

⁹⁵ V. HOMEYER: Ornithologische Briefe. Berlin 1881, S. 61.

⁹⁶ THIENEMANN an Ch. L. BREHM, 14. Sept. 1846: Staatsbibl. z. Berlin – Preuß. Kulturbes., Slg. Darmst. Lc 1820 (4), Thienemann, F. A. L.

⁹⁷ BRUCH, CARL FRIEDRICH, 1789–1857, Notar in Mainz, guter Kenner der Ornithologie seiner Heimat, arbeitete über die Gattung *Larus*. Ich werde demnächst einige biographische Mitteilungen über ihn in Mauritiana (Altenburg) veröffentlichen.

⁹⁸ THIENEMANN an BRUCH, 23. Juni 1846, Stadtarchiv Mainz.

⁹⁹ THIENEMANN an v. HOMEYER, 14. Aug. 1846, v. HOMEYER, Ornithologische Briefe. Berlin 1881, S. 93.

¹⁰⁰ Der betreffende Brief befand sich im Besitz ZAUNICKS und ist durch den sinnlosen Luftangriff auf Dresden mit der gesamten Habe des Wissenschaftshistorikers untergegangen.

¹⁰¹ [THIENEMANN,] Protokoll der zweiten Versammlung deutscher Ornithologen. – Rhea 2 (1849), 1–12, s. S. 1.

¹⁰² a. a. O., s. S. 2.

tiv zu separieren – ernsthaft wissenschaftlich arbeitende Persönlichkeiten, deren Namen zum Teil heute noch einen guten Klang besitzen und Freizeitornithologen, die heute völlig vergessen sind. Immerhin, es erschienen 23 Ornithologen, sogar der sächsische Kultusminister v. WIECKERSHEIM ließ es sich nicht nehmen, für eine Stunde an der Versammlung zu partizipieren.

Ein umfangreicher Vortrag THIENEMANNs, den er für den Abdruck im zweiten Heft der »Rhea« noch stark ergänzte, beschäftigte sich mit den frühen Vertretern der Vogelkunde (ARISTOTELES, PLINIUS, ALBERTUS MAGNUS, FRIEDRICH II., BELON, GESNER u. a.), und diese Arbeit von mehr als 100 Seiten hatte immerhin über Jahrzehnte Bestand. Ein Kenner wie RUDOLPH ZAUNICK (1925) meinte noch aus der Sicht seiner Zeit, daß z. B. das von THIENEMANN »über ALBERTUS MAGNUS Gesagte ... hoch über manch anderer zeitgenössischer Darstellung stehe.«¹⁰³ Zum zweiten Sitzungstage sprach THIENEMANN noch einmal – nach REICHENBACH – über *Loxia leucoptera bifasciata* (BREHM). Auch am dritten Versammlungstage trug THIENEMANN einiges vor. Am Vormittag referierte er über einige *Anthus*-Arten. Den absoluten Höhepunkt bot er sicher am Nachmittag, als er die Gesellschaft in seine Villa in Dresden-Trachenberge einlud, um seine Sammlungen in Augenschein zu nehmen. Der Vogelpastor in der Einsamkeit Rentendorfs, das ihm kaum direkte fachliche Kommunikation bot, trauerte noch lange den anregenden Tagen von Dresden nach. »Noch sind mir die schönen Tage vom vorigen Jahr im lebhaften Andenken.«¹⁰⁴

Gegenüber dem Zoologen HEINRICH RUDOLF SCHINZ¹⁰⁵ zog THIENEMANN für die junge Gesellschaft eine sehr zukunftsgläubige Bilanz. Er hoffte am 1. November 1846, daß der Schweizer Forscher bald an einer der Tagungen teilnehmen werde.

»Die Versammlung der Ornithologen hat auch dieses Jahr wieder ohne alles äußere Gepränge stattgefunden und manches Ersprießliche zu Tage gefördert. Ich darf wohl hoffen, dass die schöne Ornithologie ihrem Scheitelpunkte immer näher rücken werde, und

dass unser Verein das Seinige mit dazu beitrage. Sobald das Eisenbahnnetz bis zu uns von Ihnen aus zu Stande ist, müssen Sie doch auch einmal uns die Freude machen, an der Versammlung teilzunehmen.«¹⁰⁶

THIENEMANN bettelte, ja er flehte regelrecht um Teilnahme, damit er seine wissenschaftsorganisatorische Mission und sein Zusammengehörigkeitsstreben unter den Ornithologen durchsetzen konnte. An E. F. v. HOMEYER schrieb er am 10. Aug. 1847:¹⁰⁷

»Sie müssen auf jeden Fall kommen, damit unser gewiss recht wohlthätiges Unternehmen nicht ins Stokken gerate! Was hilft das Ausposaunen der Zusammenkunft in allen möglichen Blätter, wenn Männer wie Sie nicht teilnehmen wollen? Nur durch inniges Zusammenhalten und ruhiges Verfolgen des eingeschlagenen Weges werden wir allmählich Einheit in das Betreiben unserer Wissenschaft bringen und sie so ihrer Vollendung entgegenführen!«

Doch alles Einladen und Bitten nutzte nichts; v. HOMEYER kam nicht, und manch anderer auch nicht, am Ende waren es lediglich 13 Teilnehmer in Halle/S. (28.–30. September 1847). Die Anwesenheitsliste führte nur wenige bekannte Namen auf, BALDAMUS, WILHELM THIENEMANN, NAUMANN und ZANDER, Geschäftsführer war CHRISTOPH ADOLF BUHLE (1773–1856), Inspektor des Zoologischen Museums in Halle/S., »ein eitler Ignorant« (ZAUNICK 1925: 8). LUDWIG THIENEMANN fungierte wiederum als Protokollführer. Die übrigen Teilnehmer waren mehr oder weniger unbekannte Größen.

THIENEMANN sagte einiges Grundsätzliches zur Systematik der Vögel, worauf schon oben eingegangen wurde. Am zweiten Tage bot er etwas über *Locustella naevia* (BODDAERT) und *L. luscinioides* (SAVI) dar, und einen Tag später sprach er über *Circaetus gallicus* GMELIN. Ansonsten war das Programm sehr kärglich. Um offensichtlich zeitliche Lücken zu füllen, besichtigten die Ornithologen am ersten Versammlungstage die Franckesche Stiftung und das Meckelsche Museum, am zweiten Tag das Zoologische Museum in Halle/S., und am letzten Tage unternahm man – hier klingt wahrhaftig Verlegenheit heraus – eine Exkursion »in die interessanteren Punkte der Umge-

¹⁰³ R. ZAUNICK (1925), S. 10, Anm. 18.

¹⁰⁴ Ch. L. BREHM an E. F. v. HOMEYER, 25. Sept. 1847: v. HOMEYER: Ornithologische Briefe. Berlin 1881, S. 66.

¹⁰⁵ SCHINZ, HEINRICH RUDOLF, 1777-1861, Züricher Arzt und Zoologe, gab mit MEISNER »Die Vögel der Schweiz« (1815) und eine Anzahl zoologisch populärwissenschaftlicher Bücher heraus. In Verbindung zu THIENEMANN ist seine Tätigkeit als Oologe wichtig.

¹⁰⁶ THIENEMANN an SCHINZ, 1. November 1846, Zentralbibliothek Zürich.

¹⁰⁷ v. HOMEYER: Ornithologische Briefe. Berlin 1881, S. 92.

gend.«¹⁰⁸ Sicher enttäuschte dieses Programm sehr. Die Versammlungen in den beiden nächsten Jahren verhinderte die bürgerlich-demokratische Revolution von 1848/49. Die gesellschaftlichen Verhältnisse, die sich am 3. Mai 1849 in Dresden zur offenen blutigen Revolution entwickelten, kon-veni-erten den friedliebenden und unpolitischen, nur seiner Wissenschaft lebenden Mann keinesfalls. Schon in der vorrevolutionären Phase in Dresden schrieb THIENEMANN an v. HOMEYER: »... ich möchte am liebsten ganz und recht weit fort, um unseren widerwärtigen Zuständen zu entgehen.« Doch im selben Brief hoffte er auf das Gelingen der nächsten Tagung und warb dafür: »Wie steht es denn mit der Ornithologenversammlung? Sie haben sich wohl davon losgesagt?«¹⁰⁹ Nochmals fragte er den gleichen Korrespondenten am 1. Aug. 1849: »Wie steht es denn mit einer diesjährigen Versammlung? Würden Sie teilnehmen und Herr Prediger Böck? Nur wenn etwas zahlreichere Teilnehmer zu kommen versprechen, gehe ich darauf ein, da es mir stets einen ansehnlichen Aufwand von Zeit und Geld kostet, und ich beides stark zu berücksichtigen nötig habe.«¹¹⁰ Der Mecklenburger Avifaunist H. ZANDER¹¹¹ zeigte sich von THIENEMANN bald sehr enttäuscht.

»Ich hatte immer noch die Hoffnung, diesen Herbst eine Veranstaltung der Ornithologen in Leipzig veranstaltet zu sehen und dann auch Sie [v. HOMEYER] dort zu treffen; aber diese Hoffnung ist leider vereitelt. Unser Freund THIENEMANN, welcher die Veranstaltung dieser Versammlung übernommen hatte, scheint sich zu wenig dafür zu interessieren, sonst wäre gewiss eine solche zustande gekommen!«¹¹²

Krankheit und Enttäuschung wahrscheinlich nahmen ihm jeden Elan an der Sache; dazu kam noch, daß sein Liebling, die »Rhea«, von der er

das dritte Heft noch 1849 veröffentlichen wollte,¹¹³ nicht erschien. Seine Zeitschrift wurde von der 1850 von BALDAMUS gegründeten »Naumannia« erdrückt. Tatsächlich kümmerte sich THIENEMANN weder um das eine noch das andere. BALDAMUS kritisierte im ersten Jahrgang der »Naumannia« (1, 1850, S. 87), daß der Sekretär keine Tagungen mehr einberufen habe. Für den 1. Oktober 1850 wurden die Ornithologen von NAUMANN, v. HOMEYER und BALDAMUS nach Leipzig eingeladen, doch nicht mehr als zehn Personen erschienen. Wir erfahren durch ZANDER noch etwas über die Gründe, weshalb sich der Dresdner Ornithologe von der Kooperation abwandte: »Die Versammlungen sind ihm zuletzt zu sehr ins Triviale, wie er sich ausdrückt, ausgeartet.«¹¹⁴

LUDWIG THIENEMANN gelangte mit seinem unvollendeten Werk mit keinem seiner Lebenspläne ans Ziel. Dem Island-Werk fehlt der letzte (dritte) Band. Das projektierte Säuger-Buch und die Vertebratenzeitschrift erschienen überhaupt nicht, ebenso schrieb er seine Flora arctica und seine Molluskenarbeit niemals. Die »Rhea« ging nach dem zweiten Heft sang- und klanglos ein. Und das große Eierwerk blieb ein Torso von 100 Tafeln. Die so hoffnungsvoll begonnenen Ornithologenzusammenkünfte ließ THIENEMANN nach dem ersten Mißerfolg mutlos einschlafen. Andere, die Fehlschläge mit größerer Standfestigkeit hinnehmen konnten, griffen des Oologen wissenschaftsorganisatorisches Beginnen mit mehr Elan auf und setzten es mit größerer Energie fort.

Zur Bibliographie der Arbeiten L. THIENEMANN'S

Eine exakte, fast vollständige Bibliographie der Arbeiten THIENEMANN'S finden wir bei ZAUNICK, R. (1925): F. A. L. THIENEMANN'S Anteil am Zustandekommen der ersten Versammlungen deutscher Ornithologen. – Mitteilungen des Vereins sächsischer Ornithologen 1 (Sonderheft), 1–17; siehe S. 12–17.

¹⁰⁸ [THIENEMANN:] Protokoll der dritten Versammlung deutscher Ornithologen. – Rhea 2 (1849), 178–191.

¹⁰⁹ THIENEMANN an v. HOMEYER, 26. Febr. 1849, E. F. v. HOMEYER: Ornithologische Briefe. Berlin 1881, S. 100.

¹¹⁰ a. a. O., S. 102.

¹¹¹ ZANDER, HEINRICH DAVID FRIEDRICH, (1800–1876), Hilfsprediger in Lübz, 1843 Pfarrer in Barkow. Naturgeschichte der Vögel Mecklenburgs, Systematische Übersicht über die Vögel Mecklenburgs 1862.

¹¹² ZANDER an v. HOMEYER, 2. Nov. 1849, v. HOMEYER: Ornithologische Briefe. Berlin 1881, S. 230.

¹¹³ THIENEMANN an v. HOMEYER, 26. Febr. 1849, a. a. O., S. 100.

¹¹⁴ ZANDER an v. HOMEYER, 28. Jan. 1851, a. a. O., S. 234.